

Halali!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-474929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landi-Wettbewerb des Nebelspalters

Was das Land oder die Kantone nicht vergessen dürfen, auszustellen!



Außer Konkurrenz: W. Büchi, Zürich

Halali!

oder «Ein fettes Stückchen Jägerlatein»

Seit vielen Stunden, vom frühen Morgen an, durchstreiften der Heiri, der Chöbi, der Otti und ich den Wald mit der löblichen Absicht, Rehe, Hasen und Füchse zu schießen.

Jetzt blendet die Abendsonne bereits schon rotgolden durch die Bäume — aber weder der Heiri, noch der Chöbi, noch der Otti oder ich haben ein Rehlein, Häslein oder Füchlein geschossen, ja nicht einmal zu Gesicht haben wir irgend so etwas bekommen.

Wie vier Krieger beim Rückzuge von Marignano trampfen wir im Gänsemarsch einem stillen Waldbächlein entlang durch das raschelnde Laub heimwärts. In stummer Wut ziehen wir an Stumpen und Pfeifen, daß es nur so qualmt. Wie eine alte Dampflok hinterlassen wir einen langen Rauchschwaden... Hin und wieder durchschneidet ein Fluch die dicken Rauchwolken, einmal ist es der Heiri mit einem «Sterne nundedie — —», dann der Chöbi: «So-n-es Säupäch!» — oder der Otti mit einem noch mas-

siveren Ausdruck der Unzufriedenheit.

Ich selbst habe resigniert. — Ich bin müde. — Hundsmüde. Ich muß einen Moment ausruhen. Da ich der Hinterste der vier Pechvögel bin, verlangsame ich einfach meine Schritte, bis der Abstand zwischen uns genügend groß ist, um mich unbemerkt hinlegen zu können. — Den Kopf auf beide Hände gestützt, liege ich nun neben dem Bächlein platt auf dem Bauch und stiere vor mich hin in den Wald hinein, aus dem ein leiser Abendwind zu mir her weht. Gewehr und Rucksack habe ich neben mich ins Gras gelegt. Die Augendeckel werden schwer, mit Gewalt muß ich sie immer wieder aufreißen, um nicht einzuschlafen — meine Pfeife fällt mir aus dem Mund — ich reiße meine Augen wieder auf — da — was ist das? Träume ich schon — oder ist es wirklich — ein richtiges Reh — dort, vor einer großen Buche, keine zwanzig Schritte von mir entfernt, ein prächtiges Reh, ganz ruhig stehend, wie wenn es sagen wollte: «Hier die Brust!» Ich greife vorsich-

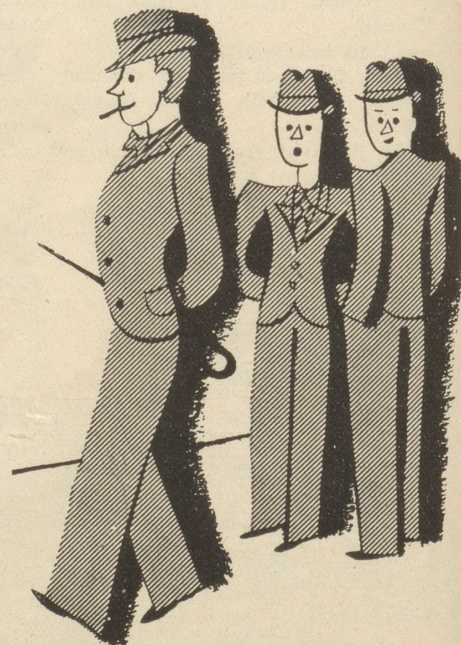
tig nach meiner Flinte — lege an — bumm! — Lautlos streckt sich das Reh ins Laub. — — Jetzt ist meine Müdigkeit überwunden; ich will mich gerade erheben, um meine Jagdbeute zu holen, da sehe ich in nächster Nähe einen Hasen Männchen machen. Mit einem wohlgezielten Schuß befördere ich auch das vorwitzige Häslein schmerzlos ins Jenseits. — Noch habe ich meinen Schießprügel nicht weggelegt, als ein Mordskerl von einem Fuchs hinter der großen Buche hervorkommt... Zum dritten Male knallt es im Walde, daß es hallt, und auch Reineke Fuchs liegt nahe bei Reh und Häslein.

Jetzt erhebe ich mich, um die reiche Beute in meinem Rucksack zu verstauen — aber wie ich diesen aufheben will, sehe ich, daß er inzwischen in den Bach gerutscht ist — glücklicherweise hat sich der Tragriemen um eine Baumwurzel geschlungen, sonst wäre mein schöner Rucksack bachab geschwommen; so aber kann ich ihn aus dem Bach ziehen. Ich ziehe und ziehe, und wie ich ihn auf dem Trockenen habe, sehe ich erst, daß sich in dem Rucksack mindestens 5 Pfund Forellen gefangen haben. — Aus!

Bosco

(... schad, daß de Bosco nöd no es Sommervogelnetz bi sich gha hät — es hettid während daß er uf em Ranze gläge-n-isch, es Dutzed Wildente oder Rebhühner chönne drifflüge! Und wenn er Messer und Gable näbet sich gleit het, so wär no e Wildsau cho und het sich grad sälber tranchiert!

Der Setzer.)



Potz-Blitz, 'ne neue Kluft der Fredi schwingt scharwenzelt wie ein Rosenkavalier.

Die Tuch A.-G. sowas zustande bringt, mein lieber Freund, das merke dir!

Tuch A.-G.-Herrenkonfektion ist erhältlich in den Tuch A.-G.-Verkaufsgeschäften:

Basel, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Winterthur, Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Sians, Wohlen, Zug, Zürich.

Depots in Biel, Interlaken, Thun, Bern, La Chaux-de-Fonds.